

Der Saale-Zeitung bei jedem Postjahre 2,50 M., durch die Post 2,75 M., einm. Postjahrsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am nächsten Freitag-Vormittag unter „Saale-Zeitung“ eingetrogen. Für anderwärts eingehende Anzeigen sind keine Besondere Ermäßigungen. Rücksendung nur mit Zusendung: „Saale-Zeitung“ gefordert. Preisproben der Redaktion Nr. 118; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a. Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Marktstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

# Saale-Zeitung.

Deutscherischer Jahrgang.

wenden die Spaltenzahl oder dem Raum mit 20 Bl., welche aus Halle mit 30 Bl. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Marktstraße 63, I. sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Resten die Zeile 75 P. für Halle und außerhalb 1 M. Erhalten täglich prompt, Sonntags und Feiertags einm. Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Marktstraße 17; Neben-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Marktstraße 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 337.

Halle a. S., Donnerstag, den 22. Juli.

1909.

## Nachbarliche Beziehungen in der Nordmark.

Ein jungdänischer Historiker, Dr. Tage Friis, der sich besonders mit der nordhistologischen Frage beschäftigt und auch eine Bismarck-Biographie geschrieben hat, äußerte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Berliner Zeit am Mittag“ in folgender Weise:

Wir müssen nichts feindselig, als mit dem deutschen Nachbarvolke auf dem besten Fuße zu stehen. Tausend Bande materieller und geistiger Art verknüpfen uns. Trotz tiefer Gegensätze in politischer und gesellschaftlicher Kultur und sozialer Auffassung bewundern wir vieles in Deutschland. Dänemarks äußere Politik ist fest und einseitig geworden. Dänemarks Kriegs- und Allianzgedanke liegt uns fern, wir wollen Frieden mit allen Völkern, mit Deutschland, wie mit England und Rußland. Wir wollen eine feste Neutralität. Daraus sind alle Parteien einig, daß wir durch Krieg nur verlieren können. Ich wage die Behauptung, daß kein politisch denkender Däne gegen den Willen Deutschlands — etwa nach einem für Deutschland unglücklichen Krieg — Nordschleswig zurückgeben möchte. Daher haben die Ministerien der Linken seit 1891 sich besonders darum bemüht, das Verhältnis zu Deutschland vertrauensvoller, ich darf vielleicht sagen, wärmer zu gestalten. Darin liegt keine „Präferenzpolitik“, nur der Versuch, gewisse Schwierigkeiten, die auf diesem Gebiete drohten, womöglich zu überwinden. Die Annäherung zeitigte gegenseitige Fürsorge, und vor allem das Wohlwollen des Präsidenten im Jahre 1907, die das Verhältnis der „heimatlosen Dänen“ endgültig regelte und einen großen Stein des Anstoßes an der Grenze beseitigte. Allerdings wurde diese gegenseitig demüthete Friedensarbeit von Anfang an durch die Agitation der Röllerpölitiker ernsthaft in Frage gestellt. Leider scheint die nordhistologische Politik Preußens, die in den letzten Jahren in einigen Punkten etwas milder geworden war, von dieser Agitation beeinflusst zu werden zum Schaden der ruhigen Entwicklung, die wir aufrichtig wünschen.

Das dänische Volk hat nur Interesse daran, daß unter den Dänisch sprechenden Nordschleswigern Sprache und Kultur erhalten bleibe, an eine Annexion denkt kein ernsthafter Politiker. Wir wollen eine lokale Grenzpolitik, keine nationalen Reibungen. Die Nordschleswiger sollen ein Vermittlungsglied werden zwischen beiden Völkern. Was wir hier in Dänemark durch die verschiedenen Vereinigungen für die Erhaltung dänischer Kultur in Nordschleswig tun, ist genau daselbe, was Deutschland zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande tut. Dabei geschieht alles aus privaten Mitteln bei uns. In Nordschleswig lebt eine friedliche Bauernbevölkerung, die ihre politischen Pflichten gegen Preußen stets loyal erfüllt, eine irredentistische Bewegung, wie sie von den Unzufriedenen behauptet wird, gibt es nicht, ist sie keiner Art, ich wiederhole es, Feindschaft wird es in absehbarer Zeit nicht geben, die Dänisch redenden Nordschleswiger dahin

zu bringen, deutsch-vaterländisch zu fühlen, aber daran ist in hohem Maße die preussische Verwaltung, sicherlich gegen ihren Willen, schuld gewesen. Die Zwangspolitik, die Röllerpölitik, hat die natürliche nationale Zügeligkeit und Treue verflüchtigt.

Um alles zusammenzufassen: Wir wollen ernsthaft freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland, nicht nur die selbstverständlich unbedingte politische Loyalität. Aber dann muß die Behandlung der Nordschleswiger anders werden. Wir wünschen, daß den Dänen dort ihre Sprache erhalten bleibe und daß sie im Geiste ihrer ererbten Kultur weiterleben und sich weiter entwickeln dürfen, wenn sie ihre Pflichten gegen Preußen streng und gewissenhaft erfüllen. Sie sollen ihre verbandtschaftlichen und kulturellen Verbindungen mit Dänemark pflegen dürfen, ohne daß man darin eine deutschfeindliche Verkörperung erblickt.

Derartige ruhige Auffassungen werden bei uns immer nur mit Verdrüßlichkeit vernehmlich werden, wenn auch nicht alles ganz richtig ist, was Friis hier sagt. Seine Behauptung, daß kein politisch denkender Däne gegen den Willen Deutschlands, etwa nach einem für Deutschland unglücklichen Krieg, Nordschleswig zurückgeben möchte, scheint uns, so bemerkt die „Köln. Zig.“, etwas seltsam, und wir fürchten doch, daß man manchen solchen Dänen finden würde. Anzutreffend vor allem aber ist seine Beurteilung der sogenannten Röllerpölitik, die von deutscher Seite nicht etwa aus Uebermut oder zum Vergnügen unternommen worden ist, sondern weil die Bewegung in Nordschleswig einen irredentistischen Charakter annahm, gegen den Abwehrmaßnahmen nötig wurden. In Dänemark ist vielfach die Meinung verbreitet, daß Deutschland in nationaler Beziehung aus Grundfach intolerant sei. Das ist vollkommen unzutreffend, und wenn bei uns von Intoleranz die Rede sein soll, so trifft das nur solche zum Deutschen Reich gehörige Nationalitäten, die diese Zugehörigkeit in mehr oder weniger scharfer Weise verneinen und eine für uns gefährliche Propaganda entfalten. In der Nordostseite unseres Landes haben wir den Stamm der Litauer, die viel zahlreicher sind, als die Dänen in Nordschleswig. Es wäre gar nicht schwer gewesen, diese Nationalität zu vergemeinlichen und zu germanisieren, aber wir haben sie in keiner Weise in ihren Sitten und Gewohnheiten und in ihren Sprachen geschützt, weil dieser fremdsprachliche Stamm sich politisch durchaus als zu Deutschland gehörig fühlte. Ebenso ist das bei den wendischen Enklaven in der Lausitz und im Spreewald, die zum Teil unmittelbar vor den Toren Berlins liegen. Hier haben sich unter der Duldung und unter dem Schutze der Regierung wendische Sprache, Sitten und Gebräuche Jahrhunderte lang erhalten können, und wenn diese Enklaven sich jetzt allmählich germanisieren, so liegt das lediglich daran, daß die in den letzten vierzig Jahren geschaffenen Verkehrsverbindungen die isolierte Stellung der wendischen Ortshäuser aufgehoben haben. Aber noch heute wird in manchen Ortshäusern wendischer

Schulunterricht erteilt und wendisch gelehrt, und die wendischen Volkstrachten haben sich bis zum heutigen Tage erhalten. Wir sind also gar nicht so intolerant, wie man glauben machen möchte, und dieselbe Toleranz wie diesen Völkerschaften gegenüber würden wir auch sehr gern den nordschleswigen Dänen gewähren, wenn diese aus ihrerseits tolerant wären und ihre kulturellen und verwandtschaftlichen Beziehungen zu Dänemark nicht oft in einem deutschfeindlichen irredentistischen Wahn erschöpfen ließen. Gerade solchen Dänen gegenüber, die wie Friis großen Wert auf gute Beziehungen zu Deutschland legen, möchten wir anraten, in ihrer Beurteilung der nordschleswigen Vorgänge auch die Seite der Weiballe nicht unbeachtet zu lassen und nicht zu übersehen, daß, wenn das deutsche Verhalten in Einseitigkeit auch manchmal nicht ganz tadellos gewesen sein mag, doch ein gut Teil der Schuld am Verhalten der Dänen in Nordschleswig und im Königreiche liegt. Je mehr diese Erkenntnis fortkriecht, desto mehr wird man auch zur Verhängung der Gemüter in Nordschleswig und zu aufrichtig freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland kommen, die von unserer Seite dringend gewünscht werden.

## Deutsches Reich.

Siehe und Besondere Nachrichten.

Der Kaiser ist in der letzten Nacht nach Talsund und Wolde weitergereist.

Prinz Oskar von Preußen hatte am Dienstag anlässlich der Beendigung seiner Studien in Bonn den dortigen Behörden Abschiedsbesuche ab. Am Abend hatte der Prinz das Offizierscorps in Bonn um sich versammelt. An der Abschiedsfeier nahmen auch die militärischen Begleiter Graf von Soden und Graf Franz von Zintendorf teil. Der Prinz, der nach Potsdam überberiet, überreichte jedem Offizier sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Fürst und Fürstin Bülow sind, von den Babegütern selbst begrüßt, in Norderny eingetroffen.

## Der Kronprinz und Fürst Bülow.

Gelegentlich des Rücktritts des Fürsten Bülow ist in dem seit langer Zeit gänzlich bedeutungslos gewordenen Berliner Blatte „Le Figaro“ behauptet worden, Kronprinz Wilhelm habe bei seinem kaiserlichen Vater gegen den bisherigen Kanzler Stimmung gemacht und den Fürsten Bülow mit abschlägigen Bescheidungen belegt, wie „der artige Weltkrieger“ und so weiter.

Dieses falsche Gerücht entstammt, wie ähnliche, so stellt die „Magb. Zig.“ fest, einer sehr produktiven Berliner Entenacht, die vor einigen Monaten von Ostfriesland und einigen erfolglosen Diplomaten a. D. begründet wurde. Diese Herren sollten aber den Thronfolger gefälligst aus dem Spiele lassen.

## Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Friedelhalbsä. Roman von Hedon von Jobeltig. (Fort.) — Großheit und Höllichkeit. Von A. Ostar Kaufmann. — Wunte Zeitung. — Literatur.

## Die Universität Leipzig.

Zu ihrer 500jährigen Jubelfeier

28.—30. Juli 1909.

Von Ostar Elsner.

(Nachdruck verboten.)

Ende Juli v. Jes. beging die Universität Jena die Jubelfeier ihres 350jährigen Bestehens. Ein noch größeres Fest feiert in den letzten Tagen des diesjährigen Juli die Universität Leipzig: das Jubiläum ihrer halbttausendjährigen Existenz. Welch eine Zahl! Fünf Jahrhunderte hat diese Stätte der Wissenschaft überdauert. Unzählige Generationen, die sie gebildet, zum Kampf mit dem Leben geistig vorbereitet, sind längst von der Erde verschwunden, sie selbst, ihre Mütter, lebt fort. In einem solchen Jubelfest nehmen nicht nur, wie ja natürlich, die akademischen, sondern die gebildeten Kreise der Nation überhaupt Anteil; daher sei uns ein kurzes Verweilen bei der Entstehung und Entwicklung der Leipziger Hochschule gestattet.

So sonderbar es klingt: dieser wissenschaftliche Festabend verankert sein Dasein einem nationalen Kampf. Als bald nach dem Auskommen der Universtitäten bildeten sich auf ihnen sog. „Nationen“, d. h. Vereinigungen von Lehrern und Studierenden eines und desselben Volksstammes bzw. Landes. Diese Korporationen nannten sich „Nationen“ und hatten die Wahrung ihrer Interessen zum Ziel. Sie waren dadurch wichtig, daß sie das Recht besaßen, den Rektor der Universtität zu wählen. Als die Gliederung der Hochschulen in Fakultäten erfolgte, fiel diesen die Wahl des Rektors zu, und die „Nationen“, aus denen die Lehrer nun aussaßen, gestalteten sich zu reinen Studentenverbindungen, die sich den „Landsmannschaften“ bzw. die „Körpers“ benannten. Im Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts stand die 1345 von Kaiser Karl IV. gegründete Universtität Prag — die erste in Deutschland — in großem Ansehen. Sie war

naturgemäß stark besucht und das deutsche Element überwog. Doch gerade dieses Element wurde allmählich gemindert und bedrückt, und so entschlossen die „deutschen Nationen“ — Lehrer und Schüler — sich im Jahre 1409 zur Auswanderung nach verschiedenen anderen Orten, darunter Leipzig. Dieser Auszug soll der Stadt Leipzig 2000 neue Mitbürger zugeführt haben, die freundliche Aufnahme fanden. In demselben Jahre beschloß der Kurfürst Friedrich I. von Sachsen, der „Streitbare“ genannt, und dessen Bruder Wilhelm die Begründung einer Universtität in Leipzig aus dem dort eingewanderten Elementen, und Papst Alexander V. — die Päpste hatten damals in diesen Dingen ein großes Wort mitzusprechen — genehmigte die Stiftung in einer Bulle vom 9. September 1409. Die neue Hochschule hatte vier „Nationen“: eine fränkische, meißnische, polnische und sächsische. Auffällig ist die hiernach starke Vertretung der polnischen Nationalität auf einer Lehramtsstelle mitten in Deutschland, zumal in Polen seit 1384 die Universtität zu Krakau bestand. Der Umstand erklärt sich wohl einerseits aus der Mitwanderung der Polen von Prag, andererseits aus der günstigen Lage Leipzigs an der großen, sehr alten Verkehrsstraße von Thüringen nach Polen.

Erster Rektor der Leipziger Hochschule war der Professor Otto von Münsterberg, unter dessen Leitung der Auszug aus Prag stattgefunden hatte. Sie wurden vor vornherein von ihren Gründern reich dotiert. Die Lehrer erhielten feste Besoldungen, und die Theologen erfuhren eine besondere Begünstigung. Schon der Jahre nach der Begründung scheint die päpstliche Kurie die Wichtigkeit der neuen Universtität für die Kirche erkannt zu haben und mit dem Verhalten der Leipziger Theologen sehr zufrieden gewesen zu sein, denn der Papst verlieh ihnen sechs Privilegien bei den Dorfstädten Weßen und Werchow. Das Aufblühen der Hochschule wurde wohl auch durch den Umstand begünstigt, daß vor ihr erst sechs Universtitäten im Reich existierten, die sämtlich in dem Zeitraum von 64 Jahren — von 1345 bis 1402 — entstanden waren und sämtlich meist auswärts lagen. Die nächste Konkurrentin hatte Leipzig allerdings in der Universtität Erfurt, gegründet 1392. Im Verlauf des 15. Jahrhunderts trat infolgedessen eine bedeutende Veränderung ein, als von 1417 bis 1477 in Deutschland noch sieben neue Hochschulen ihre Wurzeln erschloßen. Gleichwohl wußte sich Leipzig zu behaupten, während von den damals neuen Schwesteranstalten — und auch von den noch später geschaffenen so manche schon längst erloschen sind. Stadt und Universtität

Leipzig glänzte naturgemäß in Beschleunigung und wuchsen in dieser gleichmäßig an Bedeutung. Dieses Emporkommen und Wachsen umfaßte einen Zeitraum von etwa 150 Jahren, reichte also bis in die zweite Hälfte des großen Zeitalters der Reformation. In dieser sollte einem ohne Zweifel hervorragenden Mitarbeiter der Leipziger Hochschule, dem Theologen Konrad Wimpina, eine besondere Rolle zufallen. Dieser hieß eigentlich Koch, war etwa 1604 in einem Orte des Oberrheinlandes geboren und mit 19 Jahren nach Leipzig gekommen, wo er zunächst studierte und dann als Professor wirkte. Er besaß eine Freundschaft in Wimpfen, wonach man ihn Wimpinier oder Wimpina nannte. In der Mark Brandenburg war 1499 der erst 15 Jahre alte Kurfürst Joachim II. zur Regierung gelangt, dem sein Vater und Vorgänger Johann Cicero die Gründung einer Universtität in Frankfurt a. O. empfohlen hatte. Der junge gelehrte Kurfürst wandte sich, wohl durch seinen Erzieher, den Bischof Dietrich von Gelau, auf Wimpina aufmerksam gemacht, an diesen mit dem Ersuchen, die neue Studienanstalt in Frankfurt an der Oder zu organisieren, und Wimpina ging darauf ein.

Die „Wimpina“ wurde im April 1506 eröffnet und Wimpina war ihr erster Rektor. Sie entwickelte sich in der Folge zu einer eifrigen Gegnerin der Reformation. Wimpina selbst gehörte zu Outers entsetztesten Bekämpfern, als der er sich auch auf dem Reichstage zu Augsburg hervortrat, der ihn mit anderen Theologen beauftragte, die Augsburgerische Konfession schriftlich zu widerlegen.

Nach 25jährigem Aufenthalt hatte Wimpina Leipzig verlassen. Mit ihm zog u. a. ein 18jähriger Student nach Frankfurt a. O., der ihn als Lehrer liebgewonnen hatte, aber später andere Anstellungen gewann und ein mächtiger Streiter im Kampfe um Geistesfreiheit wurde: Ulrich von Duden. Er soll in Frankfurt a. O. sein erstes lateinisches Gedicht verfaßt haben, doch allzu lange blieb er, bei der Unfertigkeit seines Wessens, auch dort nicht. Der Reformation standen Stadt und Universtität Leipzig anfänglich ablehnend gegenüber, ebenso wie der damalige Landesherzog, Herzog Georg der Bährige von Sachsen. Ein großes Ereignis für Stadt und Universtität war die berühmte theologische Disputation, die in Leipzig, vom 27. Juni bis 16. Juli 1519 zwischen Ed. Karlstadt und Luther stattfand. Der Herzog Georg wohnte ihr bei, wurde aber dadurch nicht für die Sache der Reformation gewonnen, im Gegenteil, als sie allmählich Freunde und Anhänger im Lande fand, schritt er mit Strenge dagegen ein, ließ den

### Der Nachzoll für Kaffee.

Aus dem Bureau der Berliner Handelskammer wird geschrieben:

In Interessententreiben war man nicht ganz klar darüber, wie es mit der für den 1. August angelegten Erhebung eines Nachzolls für Kaffee gehalten werden würde. Im neuen Folgeheft der Nachzoll auf 20 Mark für den Doppelcentner festgesetzt worden; indes bereits darüber Meinungsverschiedenheit, ob dieser Satz lediglich für Rohkaffee oder auch für gerösteten Kaffee Geltung habe. Man hielt es in den Kreisen der Rösterer und Händler für möglich, daß eine Nachvervollzug des gerösteten Kaffees unter Umrechnung in Rohkaffee (100 Sgr. Rohkaffee gleich 80 Sgr. gerösteten Kaffees) stattfinden werde. Aber diese Gewissheit ist angesichts des Wortlautes des Gesetzes ausgeschlossen. Der Satz von 20 Mark pro Doppelcentner gilt unterirdisch für rohen und gerösteten Kaffee. Diese Festsetzung, die der gerösteten Ware bei der Nachvervollzug einen Vorprung von 5 Mark für den Doppelcentner gibt, ist getroffen worden, im Interesse einer glatten Erledigung des Nachzoll-Verfahrens.

Zu bemerken ist noch, daß früherem Vernehmen nach die Zollverwaltung bei der Durchführung der Nachvervollzug die größte Rücksicht auf die beteiligten Gewerbetreibenden nehmen und ihnen alle Erleichterungen zugesellen wird, welche sich mit dem fiskalischen Interesse vereinen lassen.

### Die Deutsche Flugtaggesellschaft

wurde am Mittwoch mit dem Sitz Berlin gegründet. An der Gründung sind beteiligt Major v. Tschudi (Frankfurt a. M.), Hauptmann Hildebrandt, Hauptmann v. Reher, Rechtsanwalt Eichenbach, Ernsthilf des Deutschen Luftschiffverbands, Generalleutnant v. Reber, Direktor des Deutschen Luftflottenvereins, Kapitän zur See a. D. von Pflanz, Kaufmann Arthur Müller (Berlin).

Die Gesellschaft wird sofort mit der Errichtung eines etwa 800 Morgen großen Luftschiffhafens und Flugplatzes in nächster Nähe von Berlin beginnen. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß der Betrieb in wenigen Wochen aufgenommen werden kann.

Es handelt sich um das große Fluggelände, das in Ausdehnung von etwa 800 Morgen bei Nieder-Schöneweide geschaffen werden soll. Auf dem Platz werden Ballonhallen, Flugmaschinenhüllen, Wasserfontänen u. m. geschaffen werden. Mit dem Projekt hatte sich schon der Deutsche Luftschiffverband in seiner Jahresversammlung beschäftigt und ihm seine Unterstützung zugesichert.

### Alle zehn Tage ein reines Sandtuch!

Die Eisenbahndirektion München, die kürzlich mit einem neuen Präsidenten besetzt worden ist, hat solchen verordnet: „Daß nunmehr in allen Bureauis sowie denjenigen Amtsstellen, in welchen bisherigeweise sich um die Dienstreise angeordnete Handtuchreinigung befinden, der Wechsel derselben alle zehn Tage entakt wie früher nach abgelaufener Dienstwoche stattzufinden hat. Die Bureauaufseher bzw. Amtsvorstände werden allerdingens aufzufordern, dieser, für die Gestaltung der f. b. Eisenbahneinnahmen in hervorragendem Maße wichtigen Verfügung, zwecks Durchführung derselben genauestens Augenmerk zuzuwenden.“

Stil und Inhalt dieser Verfügung sind so nett, daß man sich jede Bemerkung sparen kann.

### Verzte und Krankenkassen.

Von ärztlicher Seite wird uns geschrieben:

Wieder einmal verbreitete der deutsche Betriebskrankenkassen-Verband in der Tagespresse die Behauptung, die Verzteorganisation habe beschlossen, im Falle der Gesetzgebung des Entwurfes einer Reichsversicherungsohnung „pflüchlich unter Vertragsabschluss die Tätigkeit für die Krankenkassen einzustellen.“

Wiederholt haben die berufenen Vertreter der Verzte öffentlich erklärt, daß ein solches Vorgehen weder jemals beabsichtigt wurde, noch neuerdings beabsichtigt wird. Es ist in hohem Grade bedauerlich,

Vertrieb der Bibelübersetzung Luthers verboten usw. Die neue Lehre hatte aber einen Befürworter in Georgs Bruder, dem Herzog Heinrich den Frommen, und als dieser nach des ersten Tode im April 1539 zur Regierung kam, wurde sofort die Reformation in den Sachsen-Übernischen Landen eingeführt. Die Universität Leipzig ärgerte auch sehr nach eine Weile mit ihrem Beitritt, nahm aber schließlich die neue Lehre gleichfalls an.

In der Folge teilte die Universität naturgemäß die mannigfachen Bekämpfungen, die verschiedene Kriege über die Stadt brachten. Besonders der 30jährige Krieg wirkte hier, wie überall in Deutschland, auf außerordentlich verheerend. Der nodem blühende Handel war vernichtet, erludr indes allmählich dadurch eine Neuhebelung, daß der deutsche Handel, der bisher in Frankfurt a. M. seinen Sitz hatte, diesen nach und nach in Leipzig aufsuchte. Bei der Wahl des neuen Stadelplatzes war der Hinblick auf dessen Unversität sicher mitentscheidend, die sie gleichfalls von dieser engeren Verbindung mit der Literatur nur Nutzen haben konnte.

Einen Einblick in die geistigen Strömungen der Unversität in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gewähren die Schilderungen zweier ihrer Verzte, die beide in ihrer Art hervorragende Männer waren und sehr bedeutende folgenreiche Wirkungen ausübten. Im Jahre 1684 bezw. 1685 habilitierte sich in Leipzig der 29jährige Jurist und Philolog Christian Thomastius, ein geborener Leipziger, und der 22 Jahre alte Theologe August Hermann Franke aus Hülshaus. Der erstere bekannte sich als als Anhänger eines gelinden Fortschritts gegenüber der damals in der Gelehrtenwelt vielfach herrschenden Pedanterie, gegen die er auch in einer von ihm begründeten Zeitschrift mit viel zu Felde zog. Eine verlässliche Keuerung war es, als er sich bei seinen Vorlesungen statt der bisher üblichen lateinischen Sprache wozuegenim das deutsche Idiom bediente. Franke dagegen trat seiner Jugend bald so viel Geltung, und Einfluß, daß er mit theologischen Kollegen eine Vereinigung zur philosophischen und praktischen Erklärung der Bibel ins Leben rufen konnte. Dann verließ er auf zwei Jahre Leipzig, um sich bei einigen bedeutenden Gelehrten noch weiter zu bilden, 1689 zurückgekehrt, nahm er seine akademische Tätigkeit wieder auf und hatte nunmehr steigenden Erfolg. Wie immer in solchen Fällen regten sich auch hier Red und Mißgunst. Die Orthodoxe griff ihn als Reher

daß trotzdem der Betriebskrankenkassen-Verband seine unzutreffende Behauptung nach wie vor öffentlich wiederholt.

### Der Reichstangler v. Weismann-Hollweg

wird am kommenden Sonntag in Freudenwalde a. O. über einem Tischgespräch sein, das der Kreis Oberbarnim und die Stadt Freudenwalde zu Ehren des zum Reichspräsidenten von Breslau ernannten bisherigen Landrats des Kreises Oberbarnim, v. Oppen, im hiesigen Krümmelhof veranstalten. Der Reichstangler, der als Versteher von Hohenzollern selbst Reichseingeseffener ist und bekanntlich auch früher Landrat des Kreises Oberbarnim gewesen ist, hat sein Erscheinen zu dieser Veranstaltung zugesagt.

Reichstangler v. Weismann-Hollweg ist übrigens auch Ehrenbürger der Stadt Freudenwalde a. O.

### Allgemeine Mitteilungen.

Hauptächlich infolge der Erhöhung und Nachzahlung der Lehrergehälter sieht sich die Stadtverwaltung von Homburg v. d. S. genötigt, noch im laufenden Etatsjahr vom 1. Oktober ab die Einkommenssteuer von 100 auf 115, die Gewerbesteuer von 150 auf 170 v. S. zu erhöhen.

Wie aus Polen gemeldet wird, wurde in einer verteilten Konferenz deutscher evangelischer Geistlicher Westfalands erörtert, daß aus russisch-Polen viele hunderte deutscher Urdarbeiter familienauswandernden wollen. Mögliche Verhältnisse sind noch unklar, aber der Auswandererstrom nach Amerika über die Vereinigten Staaten und die russischen Anstiebungskommission zu setzen sei.

### Ausland.

#### Zum Sturze Clemenceaus.

Es gilt als ausgemachte Sache, daß Clemenceau seinen Sturz mehr oder weniger selbst gewollt hat, denn nur dadurch erklärt sich sein hartes Verhalten an dem spontanen gestiegenen Einfluß, eine Abstimmung über eine hohe Prioritätsfrage zum Anknüpfungspunkt seines Verhaltens zu machen. Clemenceau war schon seit geraumer Zeit amtmüde und bedurfte auch körperlich der Erholung.

Auf den Boulevards war die Erregung Dienstag abend außerordentlich groß und zeigte eigentlich erst, wie heiß umritten die Politik Clemenceaus in den breitesten Volksschichten war. Die Nachricht von dem Sturze verbreitete sich durch die spätesten Abendausgaben der Zeitungen und durch Extrablätter, sowie durch Anschläge an den Fenstern der Reaktionen. Eine Menge von Austrägern durchzogen die zentral gelegenen Straßen und Boulevards im Aufschrei, und sofort bildeten sich erregte debattierende Gruppen, die das Ereignis leidenschaftlich kommentierten. Hier und da, so namentlich in den Boulevardcafes, erschienen sogar Sprechzettel und Plakate, die die Politik zum Einbrechen zu ermahnen sahen, um die Kampfen zu trennen. Rechner taten sich auf den öffentlichen Bänken der Boulevards auf und hielten Ansprachen für und gegen Clemenceau, wobei es ebenfalls zu kleineren Kundgebungen kam.

Paris, 21. Juli. Die Mehrheit der Regierung des Reiches verweigert, legt sich aus 63 Radikalen, 6 Republikanern der Linken, 18 unabhängigen Sozialisten, 45 geneigten Sozialisten, 70 gemäßigten Republikanern, 51 Nationalisten und Konservativen zusammen. Die Mehrheit besteht aus 113 Radikalen, 63 Republikanern der Linken, 11 gemäßigten Republikanern, 8 unabhängigen Sozialisten und 1 Konservativen. 20 Deputierte enthielten sich der Abstimmung, 175 Deputierte waren beurlaubt.

Auch gestern verließ Ministerpräsident Clemenceau das Ministerium nicht, ohne in gewohnter Weise ein Gespräch über die Lage zu bestehen. Als er, umringt von Journalisten, sich ansetzte, das Ministerium zu verlassen, sagte er: „Sehen Sie, meine Herren, es ist doch ein Vorzug, nicht im Ministerium zu wohnen. Mit meinem Reparaturschein bin ich gekommen, mit meinem Stod gehe ich. Auf diese Weise sparen Sie die Umzugskosten.“ Die französische Presse über den Austritt des Kabinetts.

an, weil er nicht in ihrem Sinne lehrte. Da nahm Thomastius sich des bedrängten Kollegen an und verteidigte ihn in einer besonderen Schrift. Die Verfolgung Franke seitens der orthodoxen Theologen dauerte aber fort und bezog ihn schließlich 1690, Leipzig zu verlassen. Er trat zunächst nach Erfurt und zwei Jahre später nach Halle a. S., wo er mit Thomastius wieder zusammentreffen sollte. Die Beschöpfung Franke hatte nämlich die auch gegen Thomastius bereits vorhandene Mißstimmung dermaßen verstärkt, daß auch er nicht länger in Leipzig zu bleiben vermochte und 1690 nach Halle überließelte. Hier hielt er mit bedeutendem Erfolge akademische Privatvorlesungen, und diese gaben den Anstoß zu der 1696 erfolgten Gründung der Unversität in Halle, an die nun ein Anzahl berufen wurde. Thomastius wurde ihr Direktor, Franke Professor der orientalischen Sprachen bezw. der Theologie und daneben Begründer der altsakramenten, in ihrer Art großartigen „Frondesehen Stiftungen.“

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts entwickelte sich das Handelssporium Leipzig auch zu einem literarischen Zentrum Deutschlands und zwar durch die Professoren Johann Christoph Gottsched und Christian Fürchtegott Gellert. Der erstere, 1700 in Oßpreußen geboren, floh von dort als 24jähriger Magister vor den Nachstellungen preussischer Verber nach Leipzig und habilitierte sich hier als Dozent der „höchsten Wissenschaften“, eifrig bemüht, eine Läuterung des damals in literarischen Dingen forumprierten Geschmacks herbeizuführen. Dabei wies er auf die französischen Dichter hin, die er für die Nachfolger der griechischen und römischen Autoren anah, weil sie deren äußere Formen nachahmten. Natürlich bildeten sich Parteien für und gegen Gottsched, der allmählich zum außerordentlichen Professor der Dichtkunst, bezw. orientalischen Professor der Logik und Metaphysik avancierte. Es entbrannte eine heftige literarische Fehde, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, und Gottscheds anfänglicher Ruhm sank nach und nach. Je zulezt kam man in ihm nur einen nüchternen Bedanten, Erst die neuere Zeit ist seinen Verdiensten mehr gerecht geworden, unter denen die Säuberung der deutschen Sprache von den damals ungemein beliebten „Hanswurmladen“, so natv uns die Sache heute erscheinen mag, eine führe Tat war.

Neben Gottsched wirkte seit 1745 der damals 28 Jahre alte Christian Fürchtegott Gellert, der aus dem Erzgebirge kam und vordem in Leipzig Theologie studiert hatte,

### Der „Radika“ schreibt:

„Das Ministerium verabschiedet während der Ausföhrung des Reformprogramms, das es bei seiner Gründung ausgearbeitet hat. Neben diesen inneren Reformen steht die Frage der auswärtigen Politik, steht ein Frankreich, das sich sein Haupt erhebt und gleichzeitig seine Kraft und seinen Einfluß nach Frieden proklamieren. Ein winziger Zwischenfall, ein Zufall der Abstimmung hat diesem glänzenden Werke ein Ende gemacht. Der Zufall ist sicherlich ein mächtiger Gebieter.“

Ein solcher Ausdruck der Sympathie für den gestürzten Meister findet sich aber nur in wenigen Blättern. Ein großer Teil der radikalen Presse macht Clemenceau Verzweiflung über den verstorbenen Sprecher, durch die er Delais und die Kammer verlor. Die „Auror“ schreibt: „Das ging zu weit! Der heile Kämpfer, der seine Gegner so oft in den Saen streifte, ist diesmal über das Maß hinausgegangen. Er hat die Kammer tief in ihrem inneren Gefühl verwundet. Clemenceau hat seinen Anlauf schon berechnet und ist selbst in den Abgrund gestürzt.“

Die progressivste „Republique Francaise“ erklärt im gestrigen Tage die Resonanz Jules Ferrys und so vieler anderer republikanischer und patriotischer Minister, deren Kabinete Clemenceau in würdevollstem Enthusiasmus wie Kartenhäuser umgestürzt habe, für Clemenceau seien alle diese Männer nicht republikanisch, nicht patriotisch, nicht reformatorisch genug gewesen. Nachdem er auf den Leichen seiner Opfer den Gipfel erstiegen habe, falle er nach drei Jahren unheilvollster Verwaltung kläglich herab. — Jude! Befangt im „clair“.

Der Verstorbenen hatte in seiner Persönlichkeit die Republik mit solcher Kraft und Würdigkeit in sich absorbiert, daß er ein Regime geschaffen hat, für das man keinen Namen weiß. Sein Nachfolger wird es nicht bequemen haben. Clemenceau hat alle Fäden des Staatsorganismus verdorben. Die Wiederherstellung guter Sitten in der Verfassung wird eine schwere Aufgabe für seine Erben sein.“

#### Jaurès schreibt in der „Humanité“:

„Es lag über der ganzen Kammer ein Art starren, fraglichen Staunens, als wöhrte man einer plötzlichen Entscheidung von Verdrüßtheit bei. Der Mann, der gestern die unerhörten Respektiven wagte, hat sich den Rücken zur Wand für alle Zeit gekehrt. Er hat allen Heiß geliebt, welche Gefahren Frankreich in seinen Händen laßt.“

#### Wie das Ausland urteilt.

Die „Times“ bemerkt zu dem Sturz des Kabinetts Clemenceau: „Dieser fähige und energische, dieser geistliche und mutige Staatsmann ist in guten und bösen Zeiten treu und loyal für die Entente mit England eingetreten. Er hat eifrig geholfen, sie aufzubauen zu ihrer Stärke und ihrem Gewicht in Europa durch eine Förderung des guten Einverständnisses zwischen England und Frankreich. Das ist ein Dienst, für den ihm alle Freunde des europäischen Friedens Dank schulden, eine Schuld, die nie vergessen werden kann. Er hat damit das Wichtigste geleistet, was die beste Sicherheit für den Frieden bedeutet.“

„Morning Post“ erklärt, daß nach dem Sturz Clemenceaus durch Delais England bereits in den nächsten Tagen zu Verhandlungen bereit sei, daß das politische Gleichgewicht in Europa nicht gefährdet sei. Man wird hier vielleicht sogar mehr als früher über die Grundlagen von Frieden und Sicherheit nachdenken und wird zur Überzeugung kommen, daß für England die einzige Garantie für Frieden und Sicherheit die Fülle ist.

Das „Komoze Wremja“ schreibt: „Wenn sich unsere Voraussetzungen betreffen und Clemenceau tatsächlich wegen der unglücklichen Abstimmung in der Prioritätsfrage gefallen ist, so wird die begonnene Kritik zu keinerlei wesentlichen Veränderungen im allgemeinen Charakter der französischen Politik führen. Dies zu so sehr, als alle aufgedehnten Mißstände bezw. Clemenceaus noch Richards persönliche Schuld ist. Mißfallen lassen sie sich nur durch langsame systematische Arbeit, nicht aber durch den Sturz der Minister.“

### Französische Bekehrten.

Eine offizielle Berliner Zuschrift der „Süddeutschen Reichs-Korrespondenz“ führt aus: „Mit gläubiger Rine verbreitet der „Gaulois“ folgende Meldung, die der „Independance Belge“ aus Berlin zugegangen sein

Körperlich zum Fortkommen wenig geeignet, enthielt er sich für die akademische Laufbahn und begierte nun über schon wissenschaftliche und philosophische Gegenstände. Früh literarisch tätig — als Dichter von Fabeln, geistlichen Liedern, Erzählungen usw. — gehörte er anfanglich zu Gottscheds Freunden, zog sich aber später von ihm zurück. Als Professor der Philosophie erwarb er sich höchsten Ansehens bei der Studentenschaft und als Mensch wegen seines originellen Wollens großer Popularität beim Publikum. Sein Name war sogar bei dem Für Friedrichs des Großen gedrungen, der den Gelehrten und Dichter, als der Köninrich 1760 im Winterquartier zu Leipzig befand, zu sich einlud und ließ, um sich mit ihm über die Lage der damaligen deutschen Literatur zu unterhalten. Gellert betonte dabei freimütlich die absolute Stellung Friedrichs zu ihr, was den Könin durch aus nicht verdroß. Er äußerte vielmehr nachher zu seiner Umgebung, Gellert sei der vernünftigste von allen deutschen Gelehrten.

Im Laufe der Jahrhunderte wuchs der materielle Reichtum der Unversität immer mehr. Sie entfaltete sich zu einer der bestausgestatteten und größten Hochschulen Deutschlands. Die Frequenz schwankte zeitweise, wie ja auch bei anderen Instituten gleicher Art. Zeit der Mitte des vorigen Jahrhunderts stieg sie beständig gegen Ende desselben ab, man in Leipzig über 190 Unversitätslehrer und über 3000 Studenten. Im Jubiläumsgedächtnis 1909 kann die Anzahl auf die stolzen Ziffern von 236 Lehrern und 4400 immatrikulierten Studierenden hinweisen, die höchsten „Rörer“ nicht gerechnet.

Dann ist die Reihe hervorragender Gelehrten, die als Dozenten an der Entföhlung der Unversität mitwirkten und zum Teil auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft neue Bahnen anwiesen. Eine fastliche Zahl ihrer eifrigsten Schüler ist im früheren Leben zu großer öffentlicher Bedeutung gelangt. Es seien nur Lessing und Goethe genannt, die hier die ersten Anregungen zu ihrer dramatischen Tätigkeit empfingen. Neben Lessing aus Goethes Aufenthalt in Leipzig sind die berühmte Schillerhene im „Kant“ und die gleich darauf folgende „Gedie lustiger Geleken“ in Auerbachs Keller, wo der Dichter dem Publikum das Kompliment macht:

„Mein Leipzig lob' ich mir, Es ist ein klein Paris und bildet seine Leute.“

Die projektierte Elstertalbahn.

3 Millionen Kosten.

Im Ständehaus fand gestern nachmittag unter Vorsitz des Landrats v. Krosigk eine Verammlung in Sachen der Elstertalbahn statt...

Die Linie soll bestmögliche etwa 6-7 Minuten vom Staatsbahnhof Halle entfernt in der Döllitzstraße ihren Anfang nehmen...

Der mit dieser Veranschlagung und Genauigkeit aufgestellte Kostenaufschlag schließt mit rund 2 050 000 Mark ab.

Daß dazu kommen die Kosten des notwendigen Grundbesitzes, die auf etwa 800 000 Mark veranschlagt sind...

Die Eisenbahndirektion Halle eine Verbindungsbahn von der Halle-Weipziger nach der Halle-Rastler Strecke plant.

welche den Kanener Weg mittels einer Überführung überschneidet, so daß die Elstertalbahn gewissermaßen eine Etage höher bauen muß...

3 Millionen Mark

zu rechnen. Ueber die Rentabilität

der Rentabilität

der Bahn läßt sich vorläufig nur sagen, daß Schätzungswerte eine Verzinsung von 2,6 Prozent des Aktienkapitals, oder, wenn Grund und Boden hineingezeichnet wird, von 1,9 Prozent

der aufgemerkten Summen erreicht worden sind.

Der Verkehr, der sich aus der etwaigen Aufschließung der im Elstertal liegenden Braunkohleflöze ergeben würde, ist dabei nicht in Rechnung gezogen...

In dem Vorschlag ist auf jedes Kilogramm in jeder Richtung mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometern gerechnet. Bei gleichem Verkehr würde man sich zur Trennung des Güter- und Personenverkehrs und damit zur Vermehrung der Züge kommen...

Aus der Diskussion, an welcher sich außer den Landräten v. Krosigk und Graf v. Haußmann alle auch Bürgermeister v. Holln, Geh. Kommerzienrat Seidenher, Maschinenbauingenieur v. Wollmann, Dr. Liedt und andere Herren beteiligten, ergab sich zunächst, daß in den Kreisen der bergbäuerlichen Interessenten anscheinend keinerlei Gegenmeinung besteht...

Es soll daher zunächst den beteiligten Kreisen, Gemeinden und Gutsbesitzern unter Mitteilung der wichtigsten Unterlagen nachmals Gelegenheit gegeben werden, sich über die Höhe ihrer finanziellen Beiträge zu äußern...

Es würden, da in der Regel Staat und Provinz je ein Drittel des Aktienkapitals übernehmen, nur den genannten Interessenten mindestens 100 000 Mark aufzubringen sein.

Spitternacht ausgefunden

wurde gestern um 4 Uhr nachmittags die feiertagliche Sonntag vermisste fünfjährige Erna Briel aus Halle in einem Getreidefeld der Gemarlung Wermlich...

Der siebenjährige Sohn des in der Kirchensiedelstraße wohnenden Herrn März fand die Kleine dort liegend auf und trug das Mädchen, das zu Gehen nicht im Stande war, in die Hiesigkeit...

Der Vater, der ein etwa 15jähriger Junge sein soll, fand weiter Ergebnisse nicht zu verzeichnen. Hoffentlich wird es unserer Polizei nach den Aussagen des Kindes gelingen, den Schurken zu fassen und der Strafe zuzuführen.

Von anderer Seite wird uns zu dieser Darstellung, die auf Erkundigung bei den Eltern des Kindes beruht, folgendes mitgeteilt: Gedrübener hörten aus einem Getreidefeld Wimmerlaute; sie forschten nach und sahen ein völlig nacktes kleines Mädchen, das außerordentlich schön, sich zu verbergen suchte...

Es lief davon, aber man holte es natürlich rasch ein. Das Kind war anscheinend nicht gefährdet. Nur mühsam konnte man das völlig verhäufelte arme Wesen zum Sprechen bringen. Die Auskunft ergab keinen ausreichenden

Wien, 21. Juli. Die Hauptpunkte des Kaiserlichen Programms sind Annäherung an die Türkei und möglichst vollständige Befriedigung mit diesem Kriege...

Kleine Tagesnachrichten.

Einzug des neuen Schahs in Teheran. Der neue Schah fuhr von Sultanabad nach dem Schemschah-Bahnhof. Eine große Menschenmenge umflühte die Straßen...

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Argentinien und Bolivien sind abgebrochen.

7. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Köln, 20. Juli.

Am Dienstag referierte Paul Krug, Gewerkschaftssekretär in Stuttgart über „Entwicklung und Stand der deutschen Arbeiterverflechtung“.

Die christlichen Gewerkschaften des Auslandes haben hier noch große Aufgaben vor sich liegen, die der Lösung harren. Die in allen Ländern in den letzten Jahren eingetretene Entwicklung...

Reichsversicherungsordnung

führte Reichstagsabg. Weder aus: Die Grundzüge der Reichsversicherungsordnung sind eine zweifelhafte Frucht der Sozialversicherungsgesetzgebung...

Bei der Krankenversicherung bietet die äußere und innere Beschaffenheit sowie der materielle Teil in der Reichsversicherungsordnung Recht zu harter Beanstandungen...

Verbandstag der Rabattsparevereine Deutschlands.

(Eigener Bericht der „Saale-Zeitung“)

In der zweiten Hauptversammlung des Verbandes referierte Kaufmann Oberdorff (Hamburg a. G.) über Maßnahmen gegen die gemeinsamen Warenbezüge...

Nebner legte dar, daß nicht nur in den Fabriken und größeren Gewerbebetrieben immer noch in ihren Fabriken ein Kleingehalt herrschen würde...

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Duldung und Begünstigung des gemeinsamen Warenbezuges durch das Personal von Fabriken und sonstigen Großbetrieben...“

fall: „Eine wohlunterrichtete Persönlichkeit hat mir berichtet, daß im Verlauf der Besetzung von Bistritz Kaiserliche Truppen in den in einem zwischen Berlin, Wien und der bulgarischen Regierung abgemachten Plan einwühlte...“

Geschwerfentlich war von solchen schönen Dingen in Bistritz mit keinem Wort die Rede, und überhaupt ist der ganze Gedanke einer deutsch-österreichisch-bulgarischen Entente zur Befriedigung der „Balkanfrage“ mit einer breiten Ausmalung dieses Schreckensbildes auf die nach Paris gekommenen kaiserlichen Parlamentarier haben einwirken wollen...

Japans Deutschlandhaß.

Ein großer Teil der japanischen Presse nimmt Deutschland gegenüber eine auffallend unfreundliche Haltung ein. Häufig Japan Grund, würde man sagen: „Nun, man handelt in Wahrheit berechtigter Interessen“...

Wie wir nach den Motiven einer solchen Haltung Japans forschen, wollen wir auf die Versuche hinweisen, die die deutsche Presse immer wieder und wieder unternimmt, Deutschland vor der gelben Kasse recht weis zu machen...

Wenn wir aber der Ursache auf den Grund gehen, aus der die japanische Gefühllichkeit fließt, so muß konsequent betont werden, daß hierbei der Rassengegenstand eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. In ihm liegen auch die Ursachen der divergierenden Kulturen beider Rassen...

Der Gegensatz und die Gegenrücksicht zwischen beiden Völkern wird aus diesen Gründen nicht aus der Welt geschafft werden können, ebensowenig wie man Naturelemente festigen kann, vor allem nicht durch Liebeswerben von der einen oder der anderen Seite...

„Unsere deutschen Vetter.“

Die „Dain Mail“ veröffentlicht ein volkstümliches Buch, betitelt „Unsere deutschen Vetter“. In einer in diesem Monat erschienenen Besprechung des Buches heißt es:

Die englische Ignoranz in Bezug auf den Raubbau auf der anderen Seite der Nordsee ist ein so beständiges als gerade Großbritannien auf das empfindlichste durch die ökonomische Entwicklung des modernen Deutschlands berührt wird...

Das Programm des neuen griechischen Ministerpräsidenten. Dem griechischen Staatsmann Kallis ist es bekanntlich gelungen, ein neues Kabinett zu bilden. Ueber die Pläne des jetzigen Ministerpräsidenten, der offenbar Griechenland vor Verwicklungen mit der Türkei bewahren und im Innern die unbedingt notwendigen Reformen durchzuführen möchte, orientiert folgende Meldung:

Inhalt darüber, was denn mit der Kleinen in den vier Tagen, die sie schon vermisst wird, geschehen ist. Die Staatsanwaltschaft hat sich der Sache angenommen.

### Sommer-Konzert der Sängerschaft Fredericiana.

Blau-weiß konzentrierte sich gestern der Saal der Sage zu den drei Dezen, wozu die Sängerschaft Fredericiana ihre Gäste zum Konzert geladen hatte. Reich illustriert erlöschten durch den mächtigen Klang der wohlgeklungenen und künstlerisch zusammenwirkend erfolgten die Lieber aus den fingrigen Reihen der Sänger. Die bekannte und beliebte Konzertfängerin Fräulein Lucie Alice König hatte ihre Mitwirkung wieder zugesagt und ergrünte die Zuhörer durch die Kraft ihrer ausgezeichneten Stimme. Im reichsten Maße moduliert sie ihr herrliches Organ, wohlklingend im Alt und leicht entprieht es den hohen Tönen. Mit gefalteter Dramatik sprechen ihre Lieber, gleichgültig ob „Alma“ in erhabener Weise oder „An Schwager Kronos“ in wilder Romantik erklingt. Robert Franz' Stille Sicherheit (Sennau) und Frühlingssang (Heine) zeichnete der Sang des Fräuleins König mit ergreifender Innigkeit. Nach Bruchm's „Liebliche Mauren“, das herrliche „Der Kolobd“ interpretierte die Sängerin mit vollem Ausdruck. Reich, verdienter Beifall belohnte die Künstlerin für ihre Darbietungen. Der bewährte Dirigent Herr Otto Weinreich führte den Taktstock mit eleganter Umsicht, und besorgte auch die Begleitung der Lieber am Flügel in diskreter, künstlerischer Art. Jede Bewegung seiner Direktion übertrug sich auf die Mitwirkenden und so schäft das Zusammenwirken Stimmbilder von großer Farbenprächtigkeit. Der einleitende Chor „Hymne an die Musik“ schärfte die Macht des Gesanges in Wort und Ton und machte durch den schönen Vortrag tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Eine Scene „Sagen“, die Schilderung einer Sonnennacht von der Geliebten, lieb und Hagens milden Tönen und löst in einem Mannes Siegfrieds in dramatischer Weise aus. Schumanns „Lied vom Hof“, „Klug der Liebe“ (Othegonen), „Meister und Geselle“ von C. F. Zelter, „Gefelien Wanders Lieb“ (Jungst), und das tragische Männtlein „Lofte Er Graben“ gefaktete die Sänger mit bezeichnender Lebenswärme und Frühlingstimmung, während bei den anderen Liedern die Stimmen frisch und froh echten Studentenfang erklangen klingen. Das „Lied vom Rheinwein“ und das vorerwähnte Nachspiel „Hagen“ waren wohl von all den guten Leistungen die besten.

Das letzte Lied verlang, die Gäste dankten mit reichem Beifall für die gemerkten Darbietungen. Die Fredericianer haben ihr Gedächtnis bezeugt, die Leistungen auf neue, daß das deutsche Lied unter der akademischen Jugend bewährte und eifrige Förderer zählt.

m. k.

### Bestellungsereignis der Provinz Sachsen.

Für die diesjährige, Anfang Oktober d. J. in Halle stattfindende Hauptversammlung des Bestellsvereins der Provinz Sachsen sind bisher folgende Anträge eingegangen, die der Vorberatung in den Zweigvereinen unterbreitet werden: 1. Antrag Langenfelz, die Jahresbeiträge der Mitglieder von 8 auf 8 Mark bzw. von 3 auf 4 Mark zu erhöhen; 2. Anträge Osterwed. u. Umg.: a) die Unterstellungen für die Witwen und Waisen der in den ersten 15 Dienstjahren verstorbenen Mitglieder auf 1/2, der im 16.-30. Dienstjahr verstorbenen auf 1/3, und der nach 30 Dienstjahren verstorbenen auf 1/2; b) die Mitgliedsbeiträge für einseitig angestellte Lehrer auf 5 Mk., für endgültig angestellte auf 20 Mk., für pensionierte Lehrer mit unterstellten Angehörigen auf 10 Mk., ohne solche auf 5 Mk. zu erhöhen (§ 9 Abs. 1); c) dem Stamme d. e. n. 20 Pro. der Nettoeinnahmen aus den Mitgliedsbeiträgen zuzuführen, bis dasselbe die Höhe von 500 000 Mark erreicht habe (§ 34 Abs. 2).

Der Bezirks-Ausschuß in Merseburg hat in seiner Sitzung am 16. d. M. den Anfang der Jagd auf Rebhühner auf Montag, den 20. August, festgesetzt.

**Posthilfsstelle.** In Spidenerhof bei Niemberg (Cöthen-Halle) wird am 1. August eine Posthilfsstelle eingerichtet, deren Postverbindungen durch die zwischen Niemberg und Cöthen verkehrende Landpostfahrt hergestellt werden.

**Für Numismatiker.** Vom 24. d. M. an können Stüde der zur Feier des 500jährigen Bestehens der Universität Leipzig geprägten Denkmünzen (Kün- und Zweimarckstücke) bei der Kultusministerialkasse und der Sächsischen Bank gegen Erlegung des Betrages eingetauscht werden. Die Denkmünzen werden am 23. d. M. abends von der Kultusministerialkasse ausgegeben und sind vom 24. d. M. ab in Leipzig bei den dortigen Steuerämtern erhältlich. Es werden etwa 400 000 Stück Denkmünzen geprägt. Sie erhalten Friedrich August von Sachsen mit der Jahreszahl 1909, auf der anderen Seite das Bildnis Friedrichs des Streifbaren mit der Jahreszahl 1409.

**Academischer Freund.** Zur Vorbesprechung einer Freundesgründung werden die in hiesiger Stadt weilenden Freundesgründer und andere liberale geistige Studenten gehen, am Freitag, den 23. d. M., ab 8 1/2 Uhr im Hotel Kronprinz, Al. Klausstraße, zu erscheinen. Ebenso sind ältere, nicht mehr studierende Akademiker, die nicht wünschen, daß die Studentenschaft der Beziehung mit dem Liberalismus für immer entzogen bleibt, eingeladen. Der Freundesverein stellt einen nichtparteiischen Verein dar, der alle inforportierten und nichtinforportierten Studenten und Akademiker zusammenfaßt, die dem politischen, allgemeinkulturellen und sittlichen Liberalismus zugrunde liegt.

## Provincial-Nachrichten.

### Mordanfall.

**Magdeburg, 21. Juli.** Gestern abend in später Stunde ist der Feldhüter Schmidt aus Fennersleben, als er sich auf einem Patrouillengange in Fennersleber Fluß befand, von einem unbekanntem Manne angeschossen worden.

Der Schuß, der jedenfalls aus einer Axtke abgefeuert wurde, ging durch den Leib und verletzte den Magen. Schmidt konnte sich nur mühsam etwas weiter schleppen und an eine Verlosung des Täters nicht denken. Er rief um Hilfe, und herbeikommende Personen fanden ihn in der Nähe der Wadouer Schanze. Schwer verletzt wurde er nach 9 Uhr

abends in das Sudenburger Krankenhaus eingeliefert. Er ist nicht vernunftfähig und es ist, wie die „Magd. Zig.“ erfährt, wenig Hoffnung auf seinen Rettung vorhanden. Von dem Täter (einem Wildbilde?) fehlt bis jetzt noch jede Spur.

### Starker Nachrückgang.

**Magdeburg, 21. Juli.** Bei der heutigen Verpachtung des Stadttheaterrestaurants wurde von dem Restaurateur Christian Kegerer das Höchstgebot mit 6500 Mark abgegeben. Der bisherige Pächter zahlte dot 6000 Mark. Der Nachhins betrug bisher 13 000 Mark.

### Ein Schlag gegen die Kinematographentheater.

**Bernburg, 21. Juli.** Mit der am 19. Juli in Kraft getretenen Polizeiverordnung, wonach jugendliche Personen, die des 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, Kinematographen, Spielflogen, Landbild-Theater und ähnliche Vorrichtungen nur in Begleitung ihrer Eltern, Vormünder, Pfleger oder sonstigen Personen, denen ein Aufsichtrecht zusteht, besuchen dürfen, werden die Besitzer derartiger Unternehmungen empfindlich betroffen. Es ist sehr die Frage, ob die überaus harte Vorschrift auch wirklich nötig war; für das hier bestehende Kinematographentheater, so bemerkt der „Anh. Cour.“, jedenfalls nicht. Jugendfürsorge ist gewiß eine schöne Sache, wird jedoch ab, behaupten zu können, daß man mit dem Erlass der Verordnung weit über das Ziel hinausgegangen ist.

### Die Bethmanns und Groß-Salze.

**Groß-Salze, 20. Juli.** Der Name Bethmann spielt, wie die „Magd. Zig.“ erfährt, auch in der Geschichte der Stadt Groß-Salze eine Rolle. Eine der alten Solbrunnen wurde der Bethmann genannt.

Es liegt nahe, diese Bezeichnung auf den ersten Besitzer des Brunnens oder von seinem Erbauer heruleiten. Tatsächlich ist auch die Familie Bethmann hier anfanglich gewesen, wie aus dem Lehnbuch der Magdeburgischen Erz-bischöfe ersieht III. und Peter hervorhebt, in denen Johannes Bethmann genannt wird als Inhaber von drei halben Hufen und einem Viertel einer Reichskate, sowie Walterus Bethmanns als Inhaber eines Kathes. Da die Bethmanns aus der Umgegend des Harges kamen, ist die Möglichkeit vorhanden, daß die Familie auch eine Zeitlang in Groß-Salze anfanglich gewesen ist.

### Stadterordneten-Stimmwahl.

**Eisleben, 21. Juli.** Bei der gestrigen Stimmwahl der dritten Abteilung wurden abgegeben für Kaufmann Hermann Gelbke 470 Stimmen, für Professor Wehlich 116 Stimmen. Kaufmann Gelbke ist somit gewählt.

**)) Zeit, 20. Juli. (Explosion von Stgafen.)** Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittag in der fünften Stunde auf dem Zentralfriedhof von Gustav Heibig. Der Arbeiter Schneider war mit dem Aben eines aus Zint bestehenden leeren Spiritusbehälters beschäftigt, als letzterer unter weithin hörbarem Knalle explodierte und Schneider durch den hochliegenden Verhüllungsdeckel schwer am Kopfe und am linken Arme verletzt wurde. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus gebracht.

**© Erfurt, 20. Juli. (Gefahrstreifen.)** Wegen Tarifstreikungen haben heute ihre sämtliche Gläubigerstellen die Arbeit niedergelegt.

**— Probstzella, 19. Juli. (Vonder Burg Launen.)** Eine interessante Entdeckung ist vor kurzem auf der Burg Launenstein, der sächsisch-fränkischen Grenzwarde, gemacht worden. Bei den Ausbeisungsarbeiten, denen zurzeit der Dachstuhl des großen Tümpalns Nordbaus unterzogen wird, stellte sich nämlich heraus, daß die sämtlichen Zwischenwände des 4. Stockwerkes erst später (wahrscheinlich im 17. Jahrhundert) eingeebaut worden sind, daß also ursprünglich dieses ganze Geschloß nur einen einzigen riesigen Saal von über 40 Meter Länge umfaßte. Dieser Saal, der seiner ganzen Anlage nach — er zeigt durchgehends eine noch ziemlich gut erhaltene, rot farbenreiche und bemalte Holzdecke — augenscheinlich ebendam für große Festlichkeiten Verwendung fand, bietet im Zusammenhang mit dem ganzen Prachtbau dem Kulturhistoriker wichtige Rückschlüsse auf die Größe der Hofhaltungen in den vornehmen Mittelgeschlechtern des 16. Jahrhunderts. Wie es heißt, beschloß sich der Besitzer der Burg, Dr. Ehrhardt Meißner, nach Herausnahme der Zwischenwände diesen Riesensaal in seiner ursprünglichen Gestalt und Schönheit wieder herzustellen und alsdann nicht nur für seine kunsthistorischen Sammlungen zu verwenden, sondern auch den Burgbesuchern bei größeren Festlichkeiten zur Verfügung zu stellen.

**!! Heiligenstadt, 21. Juli. (Folgen der neuen Zigarettensteuer.)** In den zahlreichen Zigarettenfabriken des Eichsfeldes herrscht jetzt vor dem Inkrafttreten des neuen Tabakgesetzes ein so lebhafter Geschäftsgang wie nie zuvor. In allen Betrieben ist die Arbeitszeit verlängert worden, dennoch ist es nicht möglich, alle Aufträge zu erledigen. Händler und Fabrikanten suchen, vor dem Inkrafttreten der neuen Tabaksteuer ihre Lager bedeutend zu vergrößern. Als Folge dieser Überproduktion werden Arbeiterentlassungen befristet, die für das Eichsfeld schwere wirtschaftliche Nachteile haben werden.

**(Thale, 20. Juli. (Brand im Bergtheater.)** Als gestern abend bei der Aufführung der „Hermannschlacht“ im Bergtheater ein tüchtiger Regisseur die Fortsetzung der Vorstellung im freien unmöglich machte, wurde zum Erlass Subermans „Teje“ in gebotenen und umfänglichen Entzerrungen gegeben. Am Schluß der Aufführung gegen 8 Uhr geriet die Vorhangsgerüste in Brand, ebenso ein Teil des hölzernen Bühnenarches. Das Publikum bewachte volle Ruhe und verließ unerschrocken den Theateraum; nur einige Strohhüte, Stühle, Umhänge usw. wurden durch die herumfliegenden Funken beschädigt. Einige Herren aus dem Publikum leisteten beim Herabziehen der brennenden Vorhanggardine und Wägen des Brandes hilfreiche Hand und sahen sich dabei teilweise leichte Brandwunden sowie Verbildigungen der Kleidung zu. Nach 10 Minuten war jede Gefahr der Weiterbreitung des Brandes beseitigt. Eine Unterbrechung der Vorstellungen findet nicht statt. Der angerichtete Schaden ist sofort ausgeglickert worden.

**? Lobeda, 20. Juli. (Jungtales Mischeid) wider-**fuhr am Sonntag einer jungen Dame aus Jena im hiesigen Bürgergarten. Der prachtwolle Blondkopf mit Schleiße der Schönen erregte allgemeine Bewunderung und den Neid mancher Gleichgesinnten. Eben wirbelte das Mägdlein im flotten Balzgen dahin, als plötzlich der schöne Blondkopf mit Schleiße — zu Boden fiel! Die Tänzerin raffte schnell ihren Haarstrumpf zusammen und trat unter schallendem Gelächter der zahlreichem Zuschauer eilends den Rückzug an.

(!) Dessau, 21. Juli. (Einbruch.) In der vergangenen Nacht wurde in das Hofpflanzort von Klein und Klauer ein schwerer Einbruch verübt. Die Stühnen sprengten den Gelsbrant auseinander und raubten 200 Mark.

## Letzte Nachrichten.

### Der Weltfreit in den Züften.

(Französischer Luftschiffer in Mex.)  
□ Mex., 21. Juli. (Privattelegramm.) Der Empfang des Bräutlers Kapferer durch die Mehr Militärbefehde ist in vielen Zeitungen in übertriebener Form dargestellt worden. Dem französischen Luftschiffer wurde, wie das Gouvernement den Korrespondenten der „Franz. Zig.“ mitteilt, „Zeppelin I“ nicht vorgeführt, wie es in verschiedenen Zeitungen heißt, sondern Kapferer durfte nur einen Aufstieg und die Landung des „Z. I.“ mit ansehen. Die Halle durfte er nicht betreten und auch Eingesehen sind ihm nicht gezeigt worden. — Von einer Verabredung wegen eines gemeinsamen Aufstieges des „Zeppelin I“ und des „Wilde de Nancy“ ist im Gouvernement nicht bekannt.

### Die französische Ministerkrisis.

(Fallières und Clemenceau konferierten.)  
H. Paris, 21. Juli. Clemenceau hatte mittags eine Unterredung mit Fallières. Er betonte, die Kammer habe wiederholt und nach nur einigen Tagen mit großer Mehrheit die Politik des Kabinetts gebilligt. Die gestrige Abstimmung sei nur auf einen persönlichen Zwischenfall zwischen ihm und Delcassé zurückzuführen. Nach seiner Meinung seien deshalb die übrigen Mitglieder des Kabinetts nicht in Mitleidenhaft gezogen und die Krisis schnell und leicht durch Ernennung eines neuen Kabinettschefs aus der Mitte der bisherigen Minister zu lösen. Nach dieser Unterredung, die im Hoflohe stattfand, machte Clemenceau den Präsidenten des Senats und der Kammer Besuche, mit denen er gleichfalls die Lage besprach. Alsdann kehrte er in das Ministerium des Innern zurück und empfing dort die übrigen Kabinettsmitglieder.

### Die Biersteuer in Württemberg.

Stuttgart, 21. Juli. (Privattelegramm.) Die Erhöhung der Biersteuer in Württemberg wird, wie die Württembergischen Zeitungen melden, nicht vor dem 1. Okt. in Kraft treten. Es wird eher aus dem Konium umzuliegende Betrag 3 Mark pro Hektoliter keineswegs übersteigen.

### Verhaftung zweier Fremdaudanten.

Wien, 21. Juli. Der Buchhändler Anton Marzon, der nach Unterschlagung von 10 000 Mk. aus Gubrun in Preuß-Schlesien geflüchtet ist, wurde mit seinem Komplizen hier verhaftet.

### Motorradunfälle.

Jansbrud, 21. Juli. In der Nähe von Salurn sind die Münchener Motorradfahrer Paalenderger und Lachner an einen Straßeneisen angefahren und schwer verletzt aufgefunden worden.

### Todesfälle.

H. Jansbrud, 21. Juli. In der Nähe von Mals ist ein Radfahrer aus Retl, dessen Nationale noch nicht festgestellt worden sind, schwer gekürzt und auf der Stelle tot gelieben.

### Magin Corbis Aufenthalt.

Rom, 21. Juli. Corbi befindet sich unbehelligt auf der Insel Capri. Die italienische Regierung denkt gar nicht daran, ihn zu befehlen.

### Reveristischer Postraub.

Petersburg, 21. Juli. Auf der Bahnstrecke nach Witebsk, 154 Kilometer von Petersburg entfernt, verlorsten Käu-ber einen Postzug zum Entgleisen zu bringen. Die Lokomotive hatte jedoch die über die Schienen gelegten Balken zur Seite gestoßen, so daß der Zug ungehindert passieren konnte.

### Neuere Entstellungen.

H. Petersburg, 21. Juli. Der neue Polizeichef in Terevan ist ein ehemaliger russischer Revolutionär, der sich im Jahre 1907 an der Revolution beteiligte und die Ziffer Polizeimilitär befehligt hat. Der Militärkommandant der perzischen Revolutionäre soll ein ehemaliger Matrose vom russischen Kriegsschiff „Potemkin“ sein.

H. St. Gallen, 21. Juli. Nach vier Wochen wurden heute im verhöferten Bruggwaldbunnel den ersten zmeth redlich verhöferten Leichen der sieben Bergarbeiter beigesetzt.

Malta, 21. Juli. Das Schlachtschiff „Duncan“ ist heute morgen als Stationschiff nach Kreta abgegangen. Der ebenfalls abgegangene Transpordampfer „Nemeis“ wird die englischen Truppen von Kreta abholen.

Konstantinopel, 21. Juli. Der „Tanin“ behauptet, die Türkei werde Griechenland sofort den Krieg erklären, wenn in das kretische Parlament Deputierte aus Kreta gewählt würden.

Leitung: Wilhelm Georg.  
(In Vertretung: Eugen Brinmann)  
Verantwortlich für den politischen Teil: i. B.: Eugen Brinmann; für „Ausland“, „Letzte Nachrichten“ u. „Sport“: Erich Polow; für den total. Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, und Sabel: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Informativ: Friedrich Endruka; Druck u. Verlag von Otto Heubel. Sämtlich in Halle a. S.  
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. —  
entsprechlich „Unterhaltungsblatt“.)

Vermischtes.

14 Stunden Wachen im Schnee.

Vor kurzer Zeit verunglückte, wie schon berichtet, ein englischer Kurier, Mr. Percy Shannon, zwischen Randerberg und Wolfshoben (im Saale) durch schneefällige Witterung.

Mittlerweile war der Rekel so dicht geworden, daß Mr. Shannon nur an der Hand des Rumpfes den ihm völlig unbekanntem Weg nach Wolfshoben finden konnte.

Es war eine schreckliche Nacht. Erst nachmittags die Helfer bei hartem Regen und weiter oben trat großer Schneefall ein, was den Aufstieg wesentlich erschwerte.

Am Dienstag nachmittag ist Mr. Shannon dann unter mühsamer Anteilnahme der Fremden und der Bewohner von Wolfshoben von der englischen Kirche aus zur letzten Ruhestätte getragen worden.

Die Leiche wurde in der Kirche am Schiffe des Gebets des „Coor bries“ von Gilet spielte, da sich wohl keiner der Zuhörer angetraut.

Die Leiche wurde in der Kirche am Schiffe des Gebets des „Coor bries“ von Gilet spielte, da sich wohl keiner der Zuhörer angetraut.

Die Leiche wurde in der Kirche am Schiffe des Gebets des „Coor bries“ von Gilet spielte, da sich wohl keiner der Zuhörer angetraut.

Die Leiche wurde in der Kirche am Schiffe des Gebets des „Coor bries“ von Gilet spielte, da sich wohl keiner der Zuhörer angetraut.

Die Leiche wurde in der Kirche am Schiffe des Gebets des „Coor bries“ von Gilet spielte, da sich wohl keiner der Zuhörer angetraut.

Die Leiche wurde in der Kirche am Schiffe des Gebets des „Coor bries“ von Gilet spielte, da sich wohl keiner der Zuhörer angetraut.

Die Leiche wurde in der Kirche am Schiffe des Gebets des „Coor bries“ von Gilet spielte, da sich wohl keiner der Zuhörer angetraut.

Die Leiche wurde in der Kirche am Schiffe des Gebets des „Coor bries“ von Gilet spielte, da sich wohl keiner der Zuhörer angetraut.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“) 3 Uhr 15 Min. Kredit 200,75, Diskont 187, Deutsche Bank 243,12, Paketaktien 116,70, Nord-Lloyd 93,10, Russische Anleihe von 1902 87,20, Laurahütte 186,75, Bochumer 233,87, Harpener 194,50, Gelsenkirchen 183,75, Berliner Handelsgesellschaft 172,62, Baltimore 118, Kanada 134,90, Phoenix 180,62, Dresdner Bank 133,25, Lombarden 21,12, A. L. G. 232,57, Siemens & Halske 221, Deutsche Oberwerke 161,10, Luxemburger 199,50. — Tendenz: Fest.

Am Kassamarkt notierten höher: Vereinsbräner 2, Adler Zement-Fabr. 3,50, Alsen Zement 4, Finkenberg, Zement 2,50, Oberschleier, Zement 4, Oppeller Zement 3,25, Cösel Zement 4,75, Hemmorr Zement 3,80, Sächsisch-Thüringischer Zement 1,75, Teutonia Zement 4, Vorwölder Zement 8, Westfalia Zement 2,25, Wicking Zement 6, Aluminium-Ind.-Ges. 6,40, Ankerwerke 1,50, Bernburger Maschinen 1,75, Emailierwerke Ulbrich 1,50, Herbrand Waggon 4, Kronprinz Metall 8, Julius Pilsch 2,25, Reichelt Metall 10, Sangerhäuser Maschinen 12, Schubert & Salzer 2,10, Anilinfabrik 2, Albert, chem. Fabr. 1,25, Bedische Anilinfabr. 7,50, Eberfelder Farben 14, Nitrofabr. 3, Fritz Schütz 3, Union, chem. Fabr. 2,50, Admiralszentrade 3,75, Deutsche Gaslichtfabr. 1, Deutsche Spiegelglas 2,50, Deutsche Waffenfabr. 1,50, Gebhardt & König 5, Donnersmarchütte 4, Düsseldorfer Eisen 1,50, Thale Aktien 2, Eschweiler Eisen 3, Rolandshütte 2,50, Siegen-Solingen 2, Warsteiner Gruben 2, und Witten Aussichts 2,50, Proz. n. d. G. 1,10, G. 1, Verkehrsvereine 2,50, Patzschbräner 1,50, Körtling 1, Breslauer Spiritfabr. 2,50, Deutsche Teibohr-Ges. 2, Deutsche Steingez. 1 und Thomé 1,70 Proz.

Preisermäßigung für Aluminium in Deutschland.

Die deutschen Aluminiumverkäufer haben, nachdem sie sich schon seit einiger Zeit infolge knapper Bestände in Deutschland Zurückhaltung auferlegten, den Aluminiumpreis jetzt um 10 Mk. auf 128 Mark per 100 K. erhöht.

Die Bank Carl Neuburger in Berlin will in Naumburg a. S. eine Filiale errichten.

Gewerkschaft „Alberthütte“, Leipzig. In der in Chemnitz abgehaltenen Gewerkschaftsversammlung erstattete der Grubenvorstand Bericht über den bergbaulichen und finanziellen Stand des Unternehmens.

Bel der Hüstener Gewerkschaft Akt.-Ges. ist die Zuzahlung in Höhe von 50 Proz. des Neuzugs der Aktien.

Die Hüstener Gewerkschaft Akt.-Ges. ist die Zuzahlung in Höhe von 50 Proz. des Neuzugs der Aktien, die der Gesellschaft im Jahre 1908 zur Verfügung gestellt wurden.

Akt.-Ges. für Asphaltierung und Dachbedeckung Borns.

Johannes Jeserich in Charlottenburg. Ueber das laufende Geschäftsjahr bemerkt die Verwaltung in dem Bericht über die 1.350.000 Mk. Aktien, dass die Gesellschaft im Jahre 1908 beschaffen sei, es liegen Anträge im selben Umfang wie zur gleichen Zeit des Vorjahres vor.

Smyrna- und Velourteppichfabrik Roeder & Co. G. m. b. H.

Ansbach. Unter dieser Firma wurde mit einem Kapital von 500.000 Mk. eine Gesellschaft m. b. H. gegründet, die die Fabrik und die Geschäfte der Firma: Smyrna- und Velourteppichfabrik Guido Roeder & Co. in Liquidation übernommen hat.

Waren und Produkte.

Getreide. Berliner Produktmarktbericht. 21. Juli. Am Frühlmarkt notierten Weizen inländ. Roggen inländ., Hafer, türkischer mecklenburger, pommerischer, preuss. posener u. schlesischer fein 512-518, mittel 500-511, gering 400-200, russischer mittel u. gering 512-518, mittel 166-168, Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 160-172, rote 172-184, russische u. Donau leichte 131 bis 143, Erbsen inländ. und ausländischer Futterwa 304-310, kleine u. Weizenkleie 11,50-12,50, Roggenkleie 12,60-13,00, Alles fest, Markt.

Zucker.

Hamburg, 21. Juli. Rübenrohener, 1. Produkt, Basis 88%, Rendement neue Usanca, frei an Bord Hamburg

Kaffee.

Hamburg, 21. Juli. Good average Santos

Sojapflanzen.

Nordhausen, 21. Juli. Brantwoll 40 Vol. Proz. für 100 kg (100-108) 65,25-69,25 Mk. 40, 45 Vol. Proz. für 100 kg (100-107) 76,50-77,50 Mk. per 100 kg, Rohwoll 2,00-2,20, Bismarck.

Kartoffelmehl und Stärke.

Berlin, 21. Juli. Kartoffelmehl und -Stärke 2,475-2,50, Feuchte 20-22%.

Haaröle, 21. Juli. Prima Hartseife und -Mehl für 100 kg 24,25-25,75.

Fettwaren und Öle. Köln, 21. Juli. Rhabdoko 41, per Oktober 56. Hamburg, 21. Juli. Stadtseife 67,65, amerik. Steam 67,75, Chamberlain 60,75.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 21. Juli. (Schächter) Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 766 Rinder, 2343 Kälber, 1537 Schafe und 1181 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfund) Kälber: a. fettschlachtbar (Vollblutblut) und beste Saugkälber 10-12 Mk., mittlere Saugkälber und gute Saugkälber 8 bis 9 Mk., c. geringe Saugkälber 7-8 Mk., d. ältere geringe Saugkälber (Fresser) 6-7 Mk., Schafe: a. Mastlamm und 10-tägige Mastlamm 18-19 Mk., b. ältere Mastlamm 18-19 Mk., c. 3-mässig gemästete Hammel und Schafe (Mastschafe) 65-67 Mark Schweine: Man zahlte für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: a. volle Schinken der feineren Rassen und deren Kreuzungen 12-14 Mk., b. fettschlag 11-12 Mk., c. gering entwickelte 10-12 Mk., d. Saunen 65-66 Mark.

Verlauf und Tendenz. Vom Rindermarkt blieben etwa 100 Stück unverkauft. Der Kälbermarkt gestaute sich ruhig. Bei den Schafen fand der Bestand bis auf ein Drittel Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt.

Chemische Produkte.

Hamburg, 21. Juli. Chilisalper per 1000 8,95. Febr. März 9,87, frei Fahrzeug Hamburg.

Wolle.

Bremen, 21. Juli. Baumwolle ruhig. Uplocke middl. 65,50 Pfd. Liverpool, 21. Juli. Baumwolle. Umsatz 2.000 Ballen, davon Import: — Ballen, Avon Amerikaner — Ballen.

Liverpool, 21. Juli. Ägyptische Baumwolle per Aug. 9,12. Alexandria, 21. Juli. Ägyptische Baumwolle per Aug. 17,15. Nov. 17,15, Jan. 17,15.

Metalle.

London, 21. Juli. Chili-Kupfer fest, 57 1/2, 3 Mon. 65 1/2. Zinn Straits stetig 13, 3 Mon. 13 1/2. Blei span. ruhig, 13 1/2, englisch 13. Zink, gewöhnliche Marke, frage 22, spez. Marke 22 1/2.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Aaron-Banden. New York, 21. Juli. 20,7. Chicago, 21. Juli. 20,7. Weizen per Juli 11,90, 181. Weizen per Juli 11,90, 11,91. Mais per Juli 7,78, 78 1/2. Mais per Juli 7,78, 78 1/2. Sept. 7,81, 78 1/2. Sept. 7,81, 78 1/2. Mehlspringe 5,05, 5,05. Hafer per Juli 4,51, 4,51. Kaffee Rio Nr. 7 7,10, 7,10. Roggen per Sept. 7,81, 7,81. — per Juli 7,05, 7,05. Sojamehl per Sept. 11,67, 11,67. — per Aug. 7,10, 7,10. Sojamehl per Juli 11,67, 11,67. Petroleum Cassa 10,05, 10,05. — per Sept. 11,70, 11,70. do. in Philadelphia 8,20, 8,20. Tendenz: Weizen fallend. Mais willig.

Wasserstände.

(4 bedeutet über, — unter Null)

Table with columns: Name, Saale und Usterei, Juli, Fall, Wueha, Juli, Fall, Wueha. Includes entries like Artern, Bröckelpegel, Nobra, Oberpegel, Weissenfels, Oberpegel, Frotha, Alabalen, Oberpegel, Bernburg, Kalbe, Oberpegel, do., Unterpegel.

Isar, Eger, Elbe, Moldau.

Table with columns: Name, Juli, Fall, Wueha, Juli, Fall, Wueha. Includes entries like Budweis, Prag, Jungbunzlau, Böhmen, Pardubitz, Brandeis, Melnik, Lausitz, A. E. G., Dresden.

Prämien-Kursbericht.

der Bankfirma Samuel Zienkewiger, Berlin, 21. Juli 1909. Telegramm-Adresse: „Bahnenbank Berlin“.

Die Firma war heute zu nachstehenden Sätzen Verkäufer für Vorkrämen bzw. Käufer für Rückkrämen:

Table with columns: Vorkrämen, Rückkrämen, August, September, August, September. Includes entries like Bombardier, Francoosen, Bakunoren, Cassanoren, Turken-Lose, Darmstadt, Disc. Bonn, Berl. Hildesg., Dtsch. Bank, Dresdner Bk., Oesterr. Cred., Bussanbank, Dyanm, Hamb. Packet, Nord. Lloyd, Franco Henry, G. Berl. Strb., H. Reichsbanl., Bussan v. 1002, Bochumer, Laura, Gelsenkirch., Harpener, Deutschland, D-Luxemb., Dortmund, A. E. G.

Naohige und Angebot-Preise von Kaffee-Kuxen.

von Samuel Zienkewiger, Berlin und Essen. 21. Juli.

Table with columns: Name, Gold, Brier, Hugo, Gold, Brier. Includes entries like Adler-Kaffee, Alexandershall, Belmondora, Berlin, Carlshund, Ocellenhall, Dödelmann, Dtsch. Kaffee-Akt., Deutschland, Friedrichshall, Glogenhall, Glöckchen, Grotshall, Hann. Kaffee-Akt., Hansa, Hattorf, Hildesg., Hildesg. II, Hermann II, Hohenollern, Hohenollern.

